

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 38 (1965-1966)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Schulfunksendungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

est fréquent qu'un programme soit plusieurs fois révisé, à la lumière des données détaillées fournies par les réponses des élèves. Ainsi, les élèves deviennent véritablement les co-auteurs du programme.

3. *Le professeur et la machine.* Les professeurs qui ont composé une séquence d'enseignement programmé ont souvent l'impression de faire une expérience utile et révélatrice. Beaucoup estiment qu'un professeur n'apprend vraiment le sujet qu'il enseigne qu'en s'efforçant de le réduire à une séquence programmée capable de faire acquérir de façon autonome à l'élève les connaissances ou les compétences voulues. Les professeurs qui tentent d'établir un tel programme sont souvent amenés à faire deux constatations: ils sont obligés de définir ce qu'ils veulent enseigner avec bien plus de précision qu'ils ne l'avaient jamais fait; et ils acquièrent une nouvelle conception du processus d'acquisition des connaissances, car ils se rendent mieux compte des difficultés des élèves. En effet, c'est précisément l'incapacité de l'élève à répondre aux questions posées qui indique au professeur ses propres erreurs et les corrections à apporter au programme. (à suivre)

## SCHULFUNKSENDUNGEN

1. Datum: Jeweils Morgensendung 10.20–10.50 Uhr
2. Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

9. Dez./17. Dez.: *Das Puppenspiel vom Doktor Faust.* Jürg Amstein, Zürich, bietet eine Hörspielfassung des von C. F. Wiegand und J. Welti verfaßten Puppenspiels. Neben Dr. Faust spielt darin der Diener Hansjoggel als komische Figur die wichtigste Rolle. Die Hörszene lassen den Schüler miterleben, wie Faust seine Seele dem Teufel verschreibt und am Ende der Hölle verfällt, während der schlau-dumme Hansjoggel den Teufel überlistet. Vom 6. Schuljahr an.
10. Dez./15. Dez.: *Zum Tag der Menschenrechte* spricht der Bundespräsident zur Schweizer Jugend. Anschließend gestaltet Hermann Böschstein, Bern, die Hörfolge «Unsere Gastarbeiter». In Gesprächen mit ausländischen Arbeitskräften und deren Kindern, mit einem Arbeitgeber und Behördemitglied wird die weitschichtige Frage der Gastarbeiter zur Diskussion gestellt. Vom 8. Schuljahr an und für Berufs- und Fortbildungsschulen.
14. Dez./22. Dez.: *Der Hirte Manuel.* Dieter Heuler, Bern, verlegt das weihnachtliche Spiel in einen kleinen Ort der Schweiz, wo aus der Kirche die heiligen Kleider und Gerätschaften gestohlen wurden. Der Hirte Manuel gesteht, der Täter zu sein, der vor der Krippe des Jesuskindes allen weltlichen Prunk weglegen wollte. Sinn des Spiels ist die tätige Bereitschaft des Menschen zur Linderung der Armut in der Welt. Vom 5. Schuljahr an.
16. Dez./20. Dez.: *Licht in der Finsternis.* Clara Richard-Gasser, Basel, berichtet aus dem Leben der heute 85jährigen blinden und taubstummen Helen Keller. Im Mittelpunkt stehen die Erlebnisse mit der aufopfernden Lehrerin und Freundin Anne Sullivan. Die Sendung möchte den Glauben stärken, daß selbst der allerschwächste Mensch an seinem Schicksal nicht verzweifeln muß. Vom 6. Schuljahr an.

## SCHWEIZER UMSCHAU

### *Schweizer Verband für Berufsberatung*

Die von 200 Delegierten und Mitgliedern besuchte Generalversammlung wählte als neuen Verbandspräsidenten Ständerat Dr. F. Stucki, Netstal.

Anschließend an die geschäftlichen Traktanden sprach Fürsprech Dellsperger, Chef der Sektion für berufliche Ausbildung im BIGA über «Die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Berufsausbildung». mg

\*

### *Wege zur Maturität*

#### Forderungen der Schweizerischen Lehrer- und Professorenkonferenz des VPOD

Die Lehrer- und Professorenmitglieder des VPOD (Verband des Personals öffentlicher Dienste) hörten an ihrer Konferenz in Zürich mit großem Interesse die Referate von Kollege Otto Siegfried, Jugendsekretär in Zürich, über das Thema «Ausbau der Wege zur Maturität» und von Kollege André Chavanne, Vorsteher des Erziehungsdepartementes des Kantons Genf, über «Der Orientierungszyklus, ein interessantes Experiment im Sekundarschulunterricht des Kantons Genf».

Die Konferenz ist der Auffassung, daß ein Ausbau der Wege zur Maturität sehr dringlich ist und in folgender Richtung zu erfolgen hat:

1. Die Gleichberechtigung der Maturitätstypen A, B und C ist unumgänglich.
2. Der Jugend sind wiederholt Eintritts- und Uebertrittsmöglichkeiten in Maturitätsschulen zu bieten. Der Uebertritt von der Primarschule (4., 5. und 6. Schuljahr) in eine Mittelschule eignet sich nur für eine Minderheit der möglichen Anwärter. Die Anschlußmöglichkeiten an Maturitätsschulen nach Abschluß der persönlichkeitsformenden Entwicklungsphase der Pubertät (8., 9. und 10. Schuljahr) sowie nach bestandener Berufslehre (zweiter Bildungsweg) sind auszubauen und zu erweitern.
3. Für viele Kinder ist aus den verschiedensten Ursachen eine möglichst späte Entscheidung zwischen Mittelschule oder Berufslehre erwünscht. Die oberen Klassen der Volksschule müssen als Unterbau von Mittelschulen leistungsfähig erhalten werden. Durch Anschlußprogramme läßt sich der Uebergang an die anschließenden Mittelschulen erleichtern. Für Schüler mit verzögerter geistiger Entwicklung sind Lehrgänge zu schaffen, die ein bis zwei Jahre länger dauern als üblich.
4. Schüler und Eltern müssen frühzeitiger und individueller beraten werden. Schüler mit vorübergehenden Lernstörungen sind vermehrt persönlich